

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

42. Jahrgang.

Nr. 251.

Donnerstag, den 27. Oktober

1892.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auktion.

Nächsten

Freitag, den 28. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr

follen

3 steinerne Wassertröge,
1 hölzerner Wasserbottig und

1 Pumpe mit Kupferventil

an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Kaufliebhaber wollen sich hierzu am **Bürgermeisteramt** einfinden.
Lichtenstein, am 24. Oktober 1892.

Der Rat zu Lichtenstein.

Abteilung für Wasserfachen.
Göbe, Stadtrat.

Die Arbeit als die beste Freundin der Menschen.

Unsre Zeit ist in hervorragender Weise die Epoche der weltbewegenden Erfindungen und großen Entdeckungen. Die kommenden Geschlechter werden mit Bewunderung und Dankbarkeit auf das neunzehnte Jahrhundert zurückblicken, in welchem auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, Astronomie, wie Mechanik, Landwirtschaft u. herrliche Reime gesät worden sind, deren Früchte die Nachwelt ernten wird, indem sie durch tiefere Kenntnis der Naturkräfte und besseres Ausnützen derselben sich ein behaglicheres Dasein schafft.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Fortschreiten in materieller Richtung einen Stillstand in der ethischen Entwicklung der Menschheit zur Folge gehabt hat. Unsre Zeit ist unter der Hochflut der materiellen Errungenschaften an Idealen arm geworden; sie wurden, wie der Dichter singt, „durch Maß und Gewicht und den Klang des Geldes verdrängt“.

Unter den brutalen Kräften, welche heute die Kulturvölker beherrschen, ist keine mächtiger und keine internationaler als der Reichtum. Eine Welt von Menschen verehrt in ihm eine Macht, die sie über Millionen von Erdbewohnern erhebt und ihnen im sozialen Leben einen herrschenden Einfluß erobert.

Der Reichtum und sein wie ein Schatten unzertrennbarer Gefährte, der Luxus, sind sogar ein ergänzender Teil der Zivilisation; denn an dem Tage, wo der Mensch seinen nackten Leib mit Stoffen bekleidet, singt er auch an, diese Stoffe zu verschönern. Begabt mit dem Talente des Schaffens und besetzt vom Drange des Fortschrittes suchte er von Jahrhundert zu Jahrhundert seine Kleider, Hausgeräte, Waffen u. schöner zu gestalten. Diese Fähigkeit, das Werk seiner Hände zu vereiteln, ist der Markstein, welcher den Menschen von der Tierwelt scheidet. Sie schuf den Luxus. Wollte man ihn verbannen, so würde man der Menschheit die Leidenschaft für das Schöne entreißen. Reichtum und Luxus haben im Leben der Menschen ein wohlverbrieftes Bürgerrecht. Sie dürfen aber nie und nimmer auf den Altar erhoben, zum Zweck des Daseins gewählt werden.

Der Mensch muß Hoffnungen und Interessen haben, die über diese materielle Welt hinausreichen. Die Aufgabe seines Daseins ist: „Aus dem Rohen der Natur sich zum Sittlichen zu entwickeln“.

Die zweite brutale Kraft, welche unsre gar so materiell gewordene Zeit wie in einem dämonischen Bann gefangen hält, ist die „geistige Niedertracht“. Sie charakterisiert sich als die Sklaverei der öffentlichen Meinung, unter deren Joch selbst erleuchtete Männer sich beugen und der sie, aus Scheu vor der Ungunst ihrer Mitwelt, die besseren Ueberzeugungen opfern. Daraus entstehen die Lüge und Phrase, welche heute wie zwei todtbringende Sphinge vor den Pforten unseres sozialen und politischen Lebens liegen.

Dieser materiell gesinnten und materiell gewordenen Welt, deren Angelpunkte das Genußleben und die „geistige Niedertracht“ sind, liegt die ethische Welt, das wahre Kulturleben, gegenüber. Sie hat, wie die Welt, auf der wir wohnen, zwei Pole; den einen kennzeichnet Humboldt mit den Worten: der Wert aber des Kulturmenschen liegt in der Vereidelung seines Charakters. Der zweite Pol ist die Pflichterfüllung.

Der Charakter, der vollkommen durchgebildete Wille, der alle seine Gedanken, Entschlüsse, Wünsche, den ganzen Menschen unter den Einfluß des sittlich Wahren und Guten stellt und durch kein äußeres Element, nicht durch Menschenfurcht, Liebe oder materiellen Schaden sich bewegen läßt, der Ueberzeugung untreu zu werden, dieser Charakter wird in unsrer Zeit leider seltener. Wer die Geschichte der Menschheit durchforscht, wird entdecken, daß immer in den Epochen, wo der Materialismus herrschte und durch ihn ein Stillstand in der Kulturentwicklung eintrat, sich in moralischer Beziehung ein Rückschlag geoffenbart hat. In dem Zeitalter dagegen, wo die Völker dem Kultus des Schönen und Guten lebten, entstanden in ethischer Beziehung Charaktere.

Das offene Bekenntnis der Wahrheit, das Einstehen für das Recht erfordert sittlichen Mut, erfordert Charakter, den nur der ethisch gebildete Mensch besitzt. „Mit dem Strome schwimmt auch der tote Fisch.“ Alle Männer, die seit Jahrtausenden unter der Menschheit Ideen der Wahrheit und weltbeglückende Gedanken verbreiteten, haben ihr — Sokrates gefunden. Sokrates mußte wegen seiner Lehre von der „Unsterblichkeit der Seele“ den Giftbecher leeren; Christus starb für das erhabenste Gebot der Bruderliebe am Kreuz! Die Menschheit hat, seitdem sie die Erde bevölkert, nur den Wunsch und ein Verlangen, dem ihre Gedanken unablässig zugewandt sind, für das sie Opfer bringt und selbst Verbrennen verübt, es heißt das — Glück. „Wo ist das Glück?“ war der Schrei des ersten Menschen, der diese Welt beschränkt, und: „Wo finde ich das Glück?“ wird die letzte Frage des letzten Menschen sein, der die Erde bewohnt. Jeder ersehnt das Glück und keiner hat es noch genossen, wie er es geträumt. Das Altertum, das die Arbeit für eine Schande hielt, sucht das Glück im Freisein von jeder Mühe und Arbeit, und die spätere Zeit, wie auch Millionen Menschen, die heute leben, glauben, der Besitz von Reichtum, durch den jeder Wunsch der Sinne erfüllt werden kann, sei der Inbegriff des Glückes. Beide Ansichten sind Täuschungen, denn der Müßiggang sowohl als auch der Genuß erzeugen die Qual der Langeweile und des Ueberdrußes.

Das einzig dauernde Glück, was uns während unsres Daseins beschieden wird, liegt in der Arbeit und im Bewußtsein, sie gut vollbracht zu haben. Die Arbeit ist die beste Freundin des Menschen. Sie tröstet ihn und erhebt ihn über alle Plagen des Lebens; sie befreit ihn von Versuchungen und hilft ihm die Schmerzen tragen; sie bereitet uns ein vollkommenes Genügen, und in der Zufriedenheit mit uns, daß wir unsere Pflicht erfüllt haben, liegt das — Glück; denn die Arbeit ist doch unsere erste Pflicht, wie auch der Müßiggang der größte Fluch des Daseins ist.

Charakter und Pflichterfüllung sind kein Talent, keine Gaben der Vorsehung, sie müssen durch einen langen Kampf gegen die Triebe und Leidenschaften in uns errungen werden. Sie sind die Frucht der Selbstbeherrschung und diese nur die Frucht der ersten Arbeit. (Wielk. Gew.-Btg.)

Tagegeschichte.

*— Lichtenstein, 26. Okt. Am Montag abend fuhren auf der Waldenburgerstraße in der Nähe der Schiefermühle zwei Fuhrwerke gegen einander. Durch den Anprall kam das Pferd des einen Wagens zum Fall und auch der Wagen kippte um. Außer

dem Pferd, welches erhebliche Verletzungen davontrug, hatte auch ein Insasse mehrfachen Schaden erlitten. Der Führer war unverletzt. Ein Laternenpfahl wurde durch diesen Unfall mit umgefahren.

*— Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen des Beurlaubtenstandes finden im Landwehr-Bezirk Glauchau in nachstehender Weise statt und haben hierzu die Mannschaften der Reserve, sowie die zur Disposition ihres Truppenteils und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen in den unten bezeichneten Orten zu den festgesetzten Zeiten pünktlich zu erscheinen. I. Kontrollbezirk (Lichtenstein) am 12. Nov. vorm. 9 Uhr die Beurlaubten der Reserve, und die zur Disposition Entlassenen aus den Ortsgschaften des Amtsgerichtsbezirks Lichtenstein; am 12. Nov. nachmittags 1/2 Uhr die Beurlaubten der Reserve und die zur Disposition Entlassenen der Städte Lichtenstein und Callenberg. III. Kontrollbezirk (Glauchau). Im Theaterlokal zu Glauchau: am 8. Nov. vorm. 9 Uhr die Beurlaubten der Reserve und die zur Disposition Entlassenen der Stadt Glauchau; am 8. Nov. nachm. 2 Uhr die Beurlaubten der Reserve und die zur Disposition Entlassenen aus den Ortsgschaften des Amtsgerichtsbezirks Glauchau. Eine persönliche Beorderung zu den Kontroll-Versammlungen findet nicht statt und haben alle diejenigen Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung fehlen, der für dieses Vergehen ausgeworfenen Strafe gewärtig zu sein. Wer nach dem Verlesen eintritt, verfällt der Bestrafung, als ob er bei der Kontrollversammlung gefehlt hätte. Etwasige Befreiungs-Gesuche, welche bis spätestens 5 Tage vor der Kontrollversammlung bei dem Haupt-Regiment des königlichen Bezirkskommandos anzubringen sind, finden nur auf Grund einer beglaubigten behördlichen Bescheinigung Berücksichtigung. Die Mannschaften haben unter Anlegung der Ehrenzeichen in geeigneter Kleidung zu erscheinen und die Militärpapiere mitzubringen.

*— Mülsen St. Nicolaus, 25. Oktober. Heute wurde die am Sonnabend im 91. Lebensjahre verstorbene Witwe Lahr, die älteste Person unseres Ortes, zur Ruhe bestattet.

*— In Delsniz i. Erzgebirge wurde der 70 Jahre alte fürstliche Waldwärter Friedrich Härtel beim Fällen der Bäume von einem Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er nach einigen Tagen in seiner Wohnung den Verletzungen erlag.

— Vom evangelischen Bunde. Am 31. Oktober soll die Einweihung der erneuerten Wittenberger Schlosskirche stattfinden. Das ist bekanntlich die Kirche, an deren Thür Dr. Martin Luther die berühmten 95 Streitfäße gegen den Ablass schlug. Der Feier wird der Kaiser mit den von ihm geladenen evangelischen Fürsten beizuwohnen, eine offizielle Einladung hat aber auch Konfessionsrat Dr. Leuschner als Vertreter des „Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ erhalten. Dieses Ereignis, denn als solches wird die Einladung aufgefaßt werden dürfen, scheint nicht bedeutungslos zu sein. Dem evangelischen Bunde schenkt die ultramontane Centrumspartei eine nicht gerade liebevolle Teilnahme, denn seine Bestrebungen laufen den Zielen der Politiker schnurstracks zuwider, denen die Festigkeit des neuen deutschen Reichs bis jetzt noch nichts zu verdanken hat und nie etwas zu danken haben wird.

— Leipzig, 25. Oktober. Die Steinetreiber Fiegert aus Pegau und Bösel aus Leipzig sind als Vererber des Attentates auf den Briefträger Knösel verhaftet worden und haben ein offenes Geständnis abgelegt.

— Wie ein Leipziger junger Arzt sein Glück gemacht, darüber wird in der dortigen Gesellschaft folgendes erzählt: Der betreffende Arzt, der vor kurzem erst dort sein Staatsexamen bestanden und sich dann der Homöopathie gewidmet, wurde auf Empfehlung nach Kreuznach zu einer russischen Fürstin berufen. Es gelang ihm, die Gesundheit der hohen Patientin in kurzer Zeit wieder herzustellen. Die Krankenbesuche brachten den jungen Mann in nähere Berührung mit der anmutigen jugendlichen Tochter der Fürstin, die lebhaftes Interesse an dem Retter ihrer Mutter nahm. Gott Amor that seine Pflicht, und vor einigen Tagen hat die Verlobung des jungen Arztes mit der Prinzessin stattgefunden. Dem Glück, ein lebenswürdiges und schönes Mädchen zur Gattin zu erhalten, reiht sich hier für den Jünger Askulaps das wohlthunende Bewußtsein an, der Existenzsorgen für die Zukunft gründlich überhoben zu sein.

— Die Firma Bernhard Dalichow in Glauchau hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Gesamtschulden betragen, abgesehen von den hypothekarischen Schulden, 105,665 Mark. Die Spar- und Kreditbank hat 73,000 Mark zu fordern, welche Forderung dieselbe gegen Zahlung von 40,000 Mark aufgeben will. Bernhard Dalichow hat vor 14 Tagen seine Firma löschen und seine Ehefrau unter D. N. Dalichow eine neue Firma eintragen lassen. Ein Teilhaber will in die Firma eintreten und den Gläubigern von Bernhard Dalichow eine Abfindung von 20 Prozent gewähren. Der Rechtsanwalt Grimm in Glauchau empfiehlt diese Abmachung, da sonst alles verloren ist.

— Aus Schneeberg klagt man: Der Wassermangel macht sich in unserer Gegend immer mehr fühlbar. Eine in der Nähe liegende Holzstoff- und Papierfabrik an der Mulde, die sonst über eine Wasserkraft von 250 Pferden verfügt, arbeitet jetzt noch mit 30 und ist fast völlig auf ihre Dampfkraft angewiesen. Die Teiche enthalten nur wenig oder gar kein Wasser mehr. Der große Bergwerkzwecken dienende Filzteich bei Neustädtel ist fast ganz leer und soll jetzt gefüllt werden, was seit nahezu dreißig Jahren nicht geschah. Der Wasserstand betrug vor wenigen Tagen 80 Ztm.; gefüllt steigt er auf ziemlich 5 Mtr. Da nunmehr die Aufschlagwasser für die Wasserhaltungsmaschinen in den meisten der hiesigen Gruben fehlen, kann auch der Betrieb in den tiefsten Strecken des Schneeberger Kobaltreviers nicht aufrecht erhalten bleiben und stehen diese in Gefahr, zu erlaufen. — Der hiesige Stadtrat fordert die Einwohner zum sparsamen Wasserverbrauch auf, da die Reservewässer völlig erschöpft seien und die Zuflüsse in der Leitung täglich geringere würden.

— Wie erinnerlich, hatte vor einigen Wochen der Gemeinderat in Ebersbach in Sachen die Öffentlichkeit bei seinen Verhandlungen ausgeschlossen, weil der „Oberl. Volksbote“ sich erdreistet hatte, Bericht über die Sitzungen zu bringen, deren Fassung dem Gemeindevorstand wenig behagt. Der Presse und dem Publikum war damit jede Teilnahme an der Gemeindeverwaltung entzogen. Was der Herr Gemeindevorsteher für geeignet findet, wird seitdem aus den Sitzungen im amtlichen Blatt veröffentlicht. Der „Oberl. Volksbote“ deckte damals auf, wie es in den Gemeinderats-Versammlungen zugeht; man trank Bier und Schnaps und rauchte, während der Gemeindevorsteher Kellnerdienste verrichtete. Diese Artikel des genannten Blattes veranlaßten

die Behörden gegen den Redakteur der „Oberl. Volksboten“ beim Staatsanwalt die Bestrafung zu beantragen. In der letzten, natürlich wieder hinter verschlossenen Thüren abgehaltenen Gemeinderats-sitzung ist nun die Rückäußerung des Staatsanwalts verlesen worden. Der im amtlichen Blatt enthaltene Bericht erwähnt nichts von diesem staatsanwaltschaftlichen Schreiben, denn der Staatsanwalt hat, wie es heißt in nicht gerade schmeichelhaften Worten die Strafverfolgung des „Oberl. Volksboten“ abgelehnt, mutmaßlich weil alles das, was das Blatt über jene Ungeheuerlichkeiten berichtet hat, den Thatfachen entspricht. Es wurde also in den famosen Verwaltungskörper in Ebersbach geraucht und gekneipt. Man hofft, daß nach den nächsten Gemeinderats-wahlen die Deffentlichkeit der Verhandlungen wieder hergestellt wird, weil dann wohl andere Leute in der Körperschaft sitzen werden. Der Einwohner in Ebersbach sind die Augen aufgegangen.

— Aus dem Vogtlande. Im ganzen Vogtlande hat es am 23. Oktober heftig geschneit. Von dem ungefähr 500 Meter über dem Spiegel der Ostsee gelegenen Auhberge aus konnte man sehen, daß die den Horizont nach Südost, Süd und West begrenzenden Kluren und Berge mit einer dünnen Schneeschicht überzogen waren.

— Dem Gutbesitzer Johann Eduard Bebold in Langenberg bei Hohenstein wurde für die von demselben unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugnis zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in der Wächstsch- und Dachpappenfabrik von Klingenberg in Siegmarsdorf ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Diebe sind, vermutlich mittelst Nachschlüssels, in die alleinstehende und unbewohnte Fabrik eingedrungen, haben aus einem verschlossenen Schuppen Kadehade und Holz geholt und damit den doppelthürigen Geldschrank im Komptoir bearbeitet, es ist ihnen aber nicht gelungen, die Thüren zu öffnen und den Geldschrank zu heben. Arbeiter der Baum'schen Geldschrankfabrik, die den Schrank erst nach vierstündiger Arbeit zu öffnen vermochten, erklärten, daß die Einbrecher vier bis sechs Stunden thätig gewesen sein müssen. Die einzige Erklärung dafür, daß niemand etwas gehört hat, dürfte vielleicht in dem heftigen Sturm, der in jener Nacht tobte, zu finden sein.

§ Berlin, 25. Oktober. Der Reichsanzler hat eine Untersuchung darüber angeordnet, auf welche Weise die Mitteilung des Inhalts der Militär-Vollage an die „Köln. Ztg.“ gelangt ist.

§ Der seit dem 16. Oktober ständige Postassistent Niemer aus Berlin hat, wie jetzt ermittelt, auch zwei am Nachmittage des 16. beim Postamt 5 in Berlin eingelieferte Geldbriefe mit dem angegebenen Werte von 3000 und 10000 M. unterschlagen. Die Briefe haben Banknoten zu 1000 M. und 100 M., im Gesamtbetrage von 13000 M., enthalten. Die Nummern der Banknoten oder sonstige Kennzeichen sind nicht bekannt. Die von Niemer unterschlagenen Gelder belaufen sich nunmehr auf 18759 M. 52 Pf. Die auf die Ergreifung Niemers und Wiederherbeischaffung der gestohlenen Gelder ausgesetzte Belohnung ist auf 1000 M. erhöht worden.

§ Die Deutsche Bank in Berlin ist durch einen ihrer Angestellten arg geschädigt worden. In der Nacht zum Montag ist der Buchhalter Riетtorf verhaftet worden, nachdem am Sonntag der Polizei die Anzeige zugegangen war, daß derselbe von den seiner Obhut anvertrauten Depots solche zum Gesamtwert von etwa 100000 M. unterschlagen habe.

Riетtorf, der ein gutes Gehalt bezog, erhielt vor seinen Großeltern vor ungefähr Jahresfrist eine kleine Summe mit dem Auftrage, damit an den Börse zu spekulieren. Die Hoffnung, ein gutes Geschäft zu machen, schlug fehl, und er verspekulierte das Geld in kurzer Zeit. Um den Verlust zu decken, verdoppelte er seine Spekulationen. Da er eigene Mittel nicht mehr besaß, griff er die Depots an, die bei der Deutschen Bank hinterlegt waren. Ein Verlust folgte dem andren, und so haben die Unterschlagungen in kurzer Zeit die obige Höhe erreichen können, bevor sie entdeckt wurden. — Wie man weiter hört, nahm Riетtorf kurz vor seiner Verhaftung in seiner Wohnung Gift. Ärztliche Hilfe war aber sofort zur Stelle, und unter Anwendung einer Magenpumpe wurde Riетtorf gerettet. Die unterschlagenen Depots sind zum Teil bei einem Berliner Bankier gefunden und zu Gunsten der deutschen Bank beschlagnahmt worden. Die sehr reichen Verwandten des Verhafteten scheinen die noch fehlenden Beträge decken zu wollen, so daß der deutschen Bank ein Schaden nicht erwachsen dürfte.

§ Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Die Zahl der kaiserlichen Taufgeschenke ist so groß, daß mehrere große Räume zur Unterbringung kaum ausreichen. Eine der herrlichsten Gaben bildet das duftige Blumenarrangement, das das italienische Königspaar aus Monza gesandt hatte. Am Sonnabend war auch das Telegraphenamt überaus stark in Anspruch genommen. Das Gratulations-Telegramm des Sultans war besonders warm gehalten. Auch darf berichtet werden, daß Fürst Bismarck der Kaiserin einen Glückwunsch übersandt hat, dessen Wortlaut noch geheim gehalten wird. Gerüchtweise verkauft sogar, er habe bei dieser Gelegenheit ein Schreiben an den Kaiser gerichtet. Auf Befragen an wissender Stelle wird das jedoch bestritten.

§ Die Nachricht von der Pensionierung des deutschen Botschafters in Petersburg, Herrn v. Schweinitz, taucht bekanntlich seit langem alle Vierteljahre einmal in der deutschen Presse auf. Jetzt wird dieselbe von der „Kreuz-Zeitung“ von Neuem in die Welt gesetzt.

§ Die „Norddeutsche“ widmet dem zurücktretenden österreichischen Botschafter am Berliner Hofe, Graf Szekenyi, einen Artikel, in welchem dem Wirken des Grafen auf seinem Posten, den er 14 Jahre bekleidete, warme Anerkennung gezollt wird. Mit dem Rücktritte des österreichischen Botschafters Graf Szekenyi ist die Würde eines Doyens des Berliner diplomatischen Korps auf den englischen Botschafter Sir Edward Malet übergegangen.

§ Greiz, 23. Oktober. Eine gewisse Veruhigung und Genugthuung wird die Nachricht herorrufen, daß es gelungen ist, den Brandstifter und Ausbrecher Julius Theodor Pähler aus Seifersitz, zuletzt in Hermannsdorf, dingfest zu machen. Derselbe ist am Sonnabend gegen Abend in Schaffhausen verhaftet worden und dürfte, wie man hört, im Laufe der kommenden Woche hierher transportiert werden.

§ Gera, 24. Okt. Schon wieder ist auf der elektrischen Straßenbahn ein schreckliches Unglück geschehen. Auf der Strecke Döbschütz Gera-Linz lief in dem zuerst genannten Orte das vier- bis fünfjährige Söhnchen des Bäckermeisters Müller quer über die Schienen und wurde vom Motorwagen erfasst. Dem unglücklichen Kinde wurden beide Beine sehr schwer verletzt. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

§ Aus dem Meiningen-Unterland, 23. Okt. Nach dem Urteil der Wetterpropheten hätten wir heuer einen baldigen, harten und langen Winter zu gewärtigen. Verschiedene Anzeichen aus dem Tier- und Pflanzenleben sollen nach der Ansicht jener Wetterkundigen darauf hindeuten. Aus dem frühzeitigen

Brandenburg über Alles.

Historische Novelle von Wilhelm Grothe.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Stenbock schrieb dem Generalmajor Wangelin, daß er die Damen von Gneiska auszuliefern sich weigere, daß er sie nicht für Spioninnen halte, daß er auch für die Zukunft um andere Boten als einen Nordbrenner, den der Obrist ohne die schwedische Uniform aufhängen lassen würde, dringend ersuche.

Der Dragonerregimentführer brachte das Schreiben schon am nächsten Tage an den Generalmajor Wangelin, den er auf dem Wege nach Prikerbe traf, wo er mit der Hälfte seines Dragonerregiments und mit einem Infanterie-Regimente Quartier nehmen wollte, während die andere Hälfte der Dragoner in Rathenow Posten fassen sollte, um mit dem Stenbock'schen Regiment das Havelland von den Freischaren zu befreien und die Bildung neuer Bauernkorps zu verhindern.

Der Oberbefehlshaber Wrangel hatte erkannt, wo der eigentliche Sitz des Uebels sei, wie er sich ausdrückte, und die Mittel ergreifen, um das fressende Geschwür aufzuscheiden, das ganze schwedische Heer nämlich über das Havelland auszugießen und so zugleich die Kornkammer der Mark in Beschlag zu nehmen. Die Schweden durften die Ausbreitung der Truppen wagen, da ein geordnetes Heer nicht in der Nähe war, das sie aufsuchte und sie einzeln vernichtete, lagen doch die brandenburgischen Scharen unter Friedrich Wilhelm noch immer in den Winterquartieren am Main. Gegen die Freischaren

war aber die Errichtung der fliegenden Korps das geeignetste Mittel.

Als Wangelin den Brief las, bewölkte sich seine Stirn, er ließ sogleich einen Rashtag in Rauen ausrufen und schrieb von dort aus in das Hauptquartier des General Gustav Wrangel, des greisen Feldmarschalls, dessen Thaten aus dem dreißigjährigen Kriege weltberühmt waren. Löwenfjöld ward mit diesem Auftrage wieder betraut und trug den Brief nach Havelberg.

Er traf den Feldmarschall hier nicht mehr an. Derselbe hatte am Tage zuvor das Kommando seinem Neffen übergeben und den Rat hinzugefügt, daß dieser die gelockerte Disziplin wieder herstellen möge. Dann war er auf seine Güter nach Pommern gereist, um seinen Körper auszuruhen.

Der jüngere Gustav Wrangel empfing den Boten des Generalmajors sehr zuvorkommend und ließ sich mitteilen, was ihm in dem Briefe dunkel erschien.

Löwenfjöld war sogleich bei der Hand, die Beschuldigung, daß Elisabeth und Marie von Gneiska den Freischaren als Spioninnen dienten oder gedient hätten, mit scheinbaren Beweisen zu belegen. Er schilderte Stenbock als einen in den Reizen der beiden Frauen befangenen Mann, während er zugleich nicht unterließ, sich selbst möglichst herauszutreiben.

Wrangel hörte ihm mit Aufmerksamkeit zu, schüttelte ihm dann die Hand und sagte: „Sie haben sich in dieser Sache mit ebensoviele Mäßigkeit wie Auszeichnung benommen. Ich will Ihnen dafür einen Beweis meines Vertrauens geben, welcher zugleich für den Ihnen zugefügten Schimpf Satisfaktion

geben soll. Ich werde den Obrist Stenbock von seinem Regimente abberufen und ihm ein anderes in Fehrbellin anweisen. Es versteht sich von selbst, daß diese Veretzung mit einem Verweis begleitet sein wird. An seine Stelle wird der Major Galuson das Kommando in Rathenow übernehmen, ihm werde ich Sie zuordnen.“

Der Rittmeister verbeugte sich verbindlich vor dem General und sprach seinen Dank aus.

„Ihnen übertrage ich insbesondere die Ueberwachung der Damen von Gneiska.“

„Dieselben befinden sich in dem Hause des Landrats von Brieß“, schaltete Löwenfjöld ein.

„Um so besser. Galuson wird sein Quartier in dessen Hause nehmen“, erwiderte der General. „Versmög Ihrer Stellung werden Sie dort aus- und eingehen und somit alles leicht beobachten können. Lassen Sie die Damen unbehelligt, bis Sie sich von ihrer Spionage überzeugt haben. Dann verhaften Sie dieselben und bringen sie nach Liebenwalde, wo ich über sie dann ein Gericht bestellen werde. Meine Anordnungen sind Ihnen doch verständlich?“

„Gewiß, Herr General“, entgegnete der Rittmeister. „Sollte es jedoch nicht gut sein, sogleich an Ort und Stelle ein Beispiel zu geben?“

„Nein, das macht böses Blut. Unter allen Umständen widerstrebt es mir, gegen Frauen mit der Todesstrafe vorgehen zu müssen. Das wird vermieden werden“, versetzte Wrangel.

„Darf ich bei der Verhaftung und auf dem Transporte, falls Widerseßlichkeiten stattfinden, Gewalt anwenden?“ fragte lauernd der Rittmeister.

„Das versteht sich von selbst — natürlich mit

Abzug der meisten Wandervögel, sowie aus dem Umstand, daß das Laub der Birken nicht wie sonst von der Spitze, sondern von den unteren Ästen anfängt, gelb zu werden, will man auf einen baldigen Winter schließen können, während die noch fest an den Zweigen sitzenden Blätter der Bäume auf einen besonders harten Winter hinweisen sollen. Ein langer Winter endlich würde uns deshalb bevorstehen, weil die Blütenähren des rosafarbenen Heidekrautes in diesem Jahre eine ungewöhnliche Länge gezeigt hätten. Die Wetterpropheten irren sich aber auch manchmal, und so wird's wohl auch diesmal heißen: „Wenn's zutrifft, fehlt's nicht.“

§ Wie die „Post“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird die Zahl der Teilnehmer an den Feierlichkeiten in Wittenberg am 31. Oktober d. J. eine bedeutende sein. Außer dem Gefolge Sr. Majestät und der evangelischen Fürsten Deutschlands werden die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden der Staatsregierung und der Provinz Sachsen, Vertreter der außerpreussischen evangelischen Kirchenregierungen, sämtliche Generalsuperintendenten der Monarchie, die Vertretungen der synodalen Verbände, eine große Anzahl Geistliche, sowie zahlreiche Vertreter der Bevölkerung der Provinz Sachsen u. a. an der Festfeier teilnehmen. Dem Vernehmen nach sollen etwa 600 Einladungen zur Teilnahme an dem Festgottesdienst in der Schloßkirche ergangen sein. Die Beschränkung der räumlichen Verhältnisse wird, wie sich schon jetzt annehmen läßt, vielen Festgenossen es unendlich machen, in Wittenberg ein geeignetes Unterkommen zu finden. Es wird sich daher sehr empfehlen, statt auf eine Wohnung in der Stadt Wittenberg zu rechnen, von einer der Nachbarstädte Berlin, Leipzig, Halle a. S., Dessau, Coswig aus am Morgen des Festtages nach Wittenberg herüberzufahren. Außerem Vernehmen nach werden seitens der Eisenbahnverwaltung Sonderzüge von verschiedenen Richtungen aus so zeitig abgelassen werden, daß den Eingeladenen die Teilnahme an der Feier ermöglicht werde.

§ Hamburg, 25. Oktober. Die Notstandsfragebogen ergaben bisher unter 30,000 Gewerbetreibenden 8000 Notleidende, ferner noch 15,000 Arbeitslose.

§ Ein Opfer seines Berufs ist der Branddirektor Ripping in Hamburg geworden, der, wie am Sonnabend telegraphisch gemeldet, bei dem großen Brand des Speichers der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft auf dem Kleinen Grasbrook durch den Einsturz einer Giebelmauer schwer verletzt worden ist. Nach einer weiteren Meldung ist Herr Ripping im Hamburger Seemanns-Krankenhaus, wohin man ihn von der Brandstätte hinweg geschafft hatte, seinen Verwundungen erlegen. Gleichzeitig mit dem Branddirektor haben mehrere Feuerwehrleute Verletzungen davongetragen. Der stürzende Giebel hat auch den Brandmeister Köneberg nebst einigen Feuerwehrleuten getroffen, ohne jedoch diese erheblich zu schädigen. Der Zusammensturz der Giebelwand erfolgte so gänzlich unvermutet, daß der Vorwurf der Tollkühnheit gegen die Verletzten ein unberechtigter sein würde. Der durch das Feuer angerichtete materielle Schaden ist ein sehr bedeutender, da sämtliche Werkstellen total ausgebrannt sind; er wird auf über eine Million Mark geschätzt. Bei dem erwähnten Einsturz fiel ein Teil des Mauerwerks auf ein benachbartes Gebäude der Reichsriegel-Schiffswerft und Kesselschmiede, durchschlag das Dach und zerstörte den großen Dampfkessel, so daß auch in dem erwähnten Etablissement der Betrieb eine Störung erleidet.

§ Der Staatsanwalt in Rakeburg erläßt einen Steckbrief hinter dem Registrar Lembke wegen der nötigen Deliktatse. Es sind immer Edeldamen. Darin vertraue ich ganz Ihrem Bartgefühl als Cavalier.“

„Ich werde bei der Voruntersuchung Daumschrauben vermeiden und mehr zu Drohungen meine Zuflucht nehmen“, bemerkte Axel Löwenstjöld.

„Recht so, lieber zu zart als zu rauh — Damen gegenüber“, sagte Gustav Wrangel und klopfte den andern freundlich auf die Schulter. „Freilich hat alles sein Maß, und wenn die Frechheit sich zeigt, muß man sie erschrecken“. Er ließ sodann von seinem Sekretär die Anordnungen zu Papier bringen und übergab sie dem Rittmeister.

Löwenstjöld verließ noch an demselben Tage Havelberg, um sich nach Rathenow zu begeben. Hier kam er spät abends an und eilte, sich seines Auftrages sogleich zu entledigen. Er fand Stenbock in seinen Zimmern.

„Habe ich den Generalmajor Wangelin nicht ersucht, einen anderen Voten zu senden?“ fuhr er den Rittmeister an, der den Brief ihm entgegenhielt. „Aus solcher Hand nehme ich nichts“.

„Auch wenn ich einen Befehl des kommandierenden Generals, Herrn Gustav Wrangel, überbringe?“ fragte Löwenstjöld in scharf accentuierendem Tone.

Der Obrist riß ihm den Brief aus der Hand, erbrach ihn und las seinen Inhalt. Er erblickte, seine Hand, welche das Papier hielt, zitterte, während die Linke, welche den Griff des Degens gefaßt hatte, diesen trampfhaft brückte. Der Rittmeister bemerkte mit Befriedigung die Wirkung, welche das Schreiben ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

Unterschlagung amtlicher Gelder und Vernichtung öffentlicher Urkunden.

** Paris, 23. Okt. Ein charakteristisches Merkmal für die Uebertat eines Volkes, wie es das französische ist, ist die nervöse Unruhe, die leichte Erregbarkeit. Man kann das so recht an dem Eindruck beobachten, den hier die Nachrichten aus Dahomeh machen. Welch' eine Panik würde entstehen, wenn Dods eine Schlappe erlitt, da man schon jetzt, wo er Sieg über Sieg mit freilich nicht geringen Verlusten meldet, den Kopf verliert. Aus Vorsicht schickt die Regierung Verstärkungen — eine Vorsicht, die freilich etwas später kommt — und man schließt sofort daraus, daß etwas nicht richtig sein müsse, daß der Vormarsch nicht deshalb ins Stocken geraten sei, weil Dods Proviant und Verstärkungen erwartete, sondern weil der Widerstand der Dahomeer nicht zu überwinden sei, daß die Regierung wohl gar Hiobsposten verheimliche. Ist es war, daß Dods gegenüber von kaum 6000 Dahomekriegeren über 2000 Mann verfügt, so ist zu Sorgen kaum Anlaß, denn eine disziplinierte, vortrefflich bewaffnete Truppe, deren Kern aus Europäern besteht, ist einer nur dreifachen numerischen Mehrheitsmacht weitüberlegen. Es kommt hinzu, daß Dods mit seinen Melinitbomben (die Genfer Konvention wird von den Franzosen bei schwarzem Menschenfleisch nicht als gültig angesehen) eine wahre Verheerung unter den Soldaten Behanzin's anrichtete und dieselben ihm zur Einnahme von Kana und Abomes sicher noch gute Dienste leisten werden. Daß ein gewisser Richter, angeblich ehemaliger deutscher Unteroffizier, Behanzin's Generalstabschef sein soll und daß deutsche Häuser in Weida den Waffenverkauf nach Dahomeh hin betreiben (die französischen Leugnen, ein gleiches zu thun!) diese voraussichtlich gar nicht begründeten Nachrichten werden natürlich wieder zu den üblichen Heteren gegen Deutschland verwertet.

** Paris, 24. Okt. Die hiesige Rettungsgesellschaft verließ dem Prinzen Georg von Griechenland die Rettungsmedaille; derselbe rettete seiner Zeit einen Matrosen im Piräus. — Die hiesigen Gips-Rothringer feierten gestern den Jahrestag des westfälischen Friedens durch ein Bankett; im Saale war die Inschrift angebracht: „Die Forderung unserer Rechte bleibt Allen und Jedem offen“. Offiziell nahm der Präsident des hiesigen ischdischen Turnvereins, Fröhlich, an der Feier teil.

** Belgien. Die Sozialisten haben eine lebhafte Propaganda in den Provinzen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts begonnen; Kongresse, öffentliche Versammlungen und sozialistische Kundgebungen zu Lüttich, Charleroi und Mons wechselten mit einander ab. Die Arbeiter gründen Sparcassen, um die Kosten ihrer Reise nach Brüssel zu bestreiten, wofür am 4. Dezember eine Riesenkundgebung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts geplant ist.

** Bergen, 25. Oktober. Der norwegische Dampfer „Normand“ ist bei den Pescadorenseln (China) gesunken. Von der aus 27 Personen bestehenden Besatzung wurden nur 2 gerettet.

** Oesterreich-Ungarn. Die offizielle „Montags-Zeitung“ meldet aus Pest: Erzherzog Albrecht richtete ein Schreiben an den Kaiser, worin es heißt, Szary habe durch seine Unbedachtsamkeit das Ansehen der Armee geschädigt. Der Kaiser sei geradezu erschüttert über die Feindseligkeit bei Besprechung der Vergangenheit. Er hätte zu dem Honvet-Minister Fejervary gesagt: „Niemand kann ich einem Kabinettschef einen solchen Mangel an politischer Voraussicht verzeihen.“

** Wien, 25. Oktober. Ein zweiter Fall von asiatischer Cholera ist in Wien festgestellt worden. Derselbe betrifft einen Matrosen Höck, der in der vorigen Woche aus Pest hier angekommen ist. Der Erkrankte wurde sofort von dem Schiffe nach dem Epidemiehospital geschafft, wo er sich noch in Behandlung befindet.

** Rom, 25. Okt. Der bekannte offizielle Journalist Giuseppe Turco schreibt über die deutsche Militärvorlage im „Torneo“: Italien sei so glücklich, Deutschland nicht auf dem Wege des Ruins nachfolgen zu müssen; Niemand bedrohe es, und von keinerlei Seite dürfe es eine PreSSION zu Opfern befürchten, welche die Hilfsmittel des Landes überstiegen; wenn auch die Italiener insgeheim nationale Aspirationen hegen, so bilden dieselben immerhin kein stets gegenwärtiges Objekt wie das Glas-Vothringen. Italien müsse sich, wie das Kabinett Giolitti dies richtig erkannt habe, ausschließlich auf den Ausbau der Defensivkräfte beschränken.

** In Lemberg begann vor dem Schwurgerichte mit Ausschluß der Öffentlichkeit ein Prozeß gegen 28 Personen, welche des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit durch Entführung beschuldigt sind, weil sie gegen gute Bezahlung galizische Mädchen unter verlockenden Vorspiegelungen zur Fahrt nach Konstantinopel veranlaßt und dort an berüchtigte Häuser abgegeben hatten. In der Anklageschrift werden merkwürdige Enthüllungen gemacht über das Treiben dieser Gesellschaft, welches mehrere Jahre hindurch fortgesetzt wurde. An der Spitze der Gesellschaft standen Jaak Schäfferstein, angeblich Juwelier, und Joseph Wandel, angeblich Färber. Der Handel erstreckte sich auf alle galizischen Städte, besonders auf Lemberg, Drohobys, Czorkow, Stanislaus usw. Die Verhandlung dürfte vierzehn Tage

dauern; es sind 49 Zeugen — zumeist verführte Mädchen — vorgeladen.

** Die russische Expedition zur Erforschung des Gebietes von Usturt, welche von der Eisenbahngesellschaft von Kasari-Uralst und vom Geologischen Komitee des Ministeriums der Reichsdomänen ausgerüstet wurde, beendet gegenwärtig ihre Arbeiten. Außer dem erwähnten Gebiete von Usturt — einem von Truchmenen bewohnten ziemlich wüsten Plateau zwischen dem Kaspiischen Meere und dem Uralsee — bereiste die Expedition die transuralischen Steppen bis an die Grenzen von China. An der Spitze der Expedition steht der Geologe Nikitia aus dem Domänenministerium, außerdem nehmen 10 Naturforscher und Techniker an derselben teil. Im Frühjahr wurden die Arbeiten behindert durch die Folgen des Notstandes; es fiel schwer, die nötigen Kameele und Saumtiere zu kaufen. Im Sommer unterbrach die Cholera zeitweilig das Vordringen der Karawane. Gleichwohl haben die Reisenden den größten Teil des Weges zurückgelegt, den sie sich vorgezeichnet hatten. Unter anderem sind die Vorarbeiten zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Uralst, der gleichnamigen Hauptstadt der Kirgisensteppe nördlich vom Kaspiischen Meere, und Kungrud am Amu Darja einerseits, in geringer Entfernung von der Südküste des Ural-Sees, sowie Silai-Kossia am Kaspiischen Meere andererseits beendet. Der in Aussicht genommene Weg soll durch Anlage von Eisenbahnen und Chausseen hergestellt werden. Die Reisenden haben eine Strecke von 3000 km bei diesen Tracerungsarbeiten durchschreiten müssen, haben die größten Schwierigkeiten zu überstehen gehabt und sind unterwegs nur normadifizierenden Kirgisen begegnet, welche sich ausschließlich mit Schaf- und Kameelzucht beschäftigen. Die Expedition hat hierbei interessante Einzelheiten über die ökonomische Lage der Steppenbevölkerung angestellt, über die von ihr betriebene Viehzucht u. a. Besondere Aufmerksamkeit wurde den dort herrschenden Naturbedingungen gewidmet, welche eine günstige Entwicklung der augenblicklich in recht elendem Zustande begriffenen Landwirtschaft gewähren. Auch wurden die Wege genau untersucht, welche von den Handelskarawanen benutzt werden, die von Uralst nach China gehen. Die Veröffentlichung der Berichte der Expedition wird wesentlich zur Kenntnis dieses entfernten Gebietes beitragen. Nikitia, das Haupt der Expedition, hat sich die Erforschung in physischer und geologischer Hinsicht vorbehalten und will Bewässerungsanlagen errichten, um neue Landstrecken zu gewinnen. Der der Expedition attachierte Mineningenieur hat Naphtaquellen entdeckt. Jeder hat auf dem ihm zugewiesenen Gebiete interessante Beobachtungen angestellt, gleichwohl ist aber noch Vieles wenig erforscht, namentlich der Westen und Nordwesten der transuralischen Steppen, was voraussichtlich im Laufe des nächsten Sommers geschehen wird.

** London, 24. Oktober. Während der Ebbe wurde gestern von Kindern unterhalb der Waterloo-Brücke eine gefüllte Dynamitbombe im Schlamm gefunden, die Kinder hämmerten mit Steinen an dem Sprenggeschloß, das ihnen glücklicherweise rechtzeitig abgenommen wurde. Die Bombe ist anscheinend f. J. von denselben irischen Dynamitarden gelegt, deren Vernichtung jetzt von den Irländern verlangt wird. Die Auffindung der Bombe kommt daher letzteren sehr ungeheuer.

** China. Nach einer in San Francisco eingegangenen Meldung wurde China von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgeschickt. Der Gelb-Fluß trat aus und überflutete einen 150 englische Meilen langen und 30 Meilen breiten Landstrich; 50 000 Einwohner sind ertrunken. Die Verheerung ist so gewaltig, daß eine Million Menschen verhungern dürfte, falls die Regierung ihnen nicht bis zum Frühjahr die nötigen Lebensmittel liefert.

** Der Abzug auf der Linie India-Chicago (Western Chicago), welcher mit einer Geschwindigkeit von 25 Meilen in der Stunde fuhr, ist entgleist. Mehrere Wagen gingen Feuer. Es sollen verschiedene Personen verletzt sein.

** New-York, 25. Oktober. Der „New-York-World“ ist aus Buffalo eine Meldung zugegangen, nach welcher die Weichensteller in den Vereinigten Staaten einen großen Streik vorbereiten, der im Mai beginnen soll. Sie hoffen dadurch den Handel nach Chicago lahm zu legen und mit Rücksicht auf die bevorstehende Weltausstellung ihre Forderungen durchzusetzen.

** Wie der „New-York-Herald“ aus La Guayra meldet, ist Barcelona (Venezuela) in die Hände der Anhänger des Generals Crespo gefallen. Dieselben haben nunmehr auch in der Provinz Bermudez, dem letzten Stützpunkt der früheren Regierung, die Oberhand. Saguaracuto, der dortige Führer der Anhänger der früheren Regierung, soll mit mehreren seiner Offiziere gefangen sein.

Bermischtes.

* Folgende drollige Anekdote erzählt die „Düsseldorfer Zeitung“: Eine den sogenannten „besseren“ Ständen angehörige ältere Dame hatte dieser Tage anlässlich ihres Geburtstages ihre Bekannten zu einem Diner eingeladen. Beim Beginn desselben stellte sie sich heraus, daß zufällig nur 13 Personen anwesend waren. Die Gastgeberin erklärte, unter solchen Umständen sich keinesfalls zur Tafel setzen zu wollen,

weshalb einer der eingeladenen Herren ohne Weiteres einen Dienstmann von der Straße holte. Die solcher Gestalt vervollständigte Tafelrunde setzte sich dann zu dem Festmahl nieder und ergötzte sich außer an den aufgetragenen Speisen namentlich an dem Pflichter des Dienstmannes, der sich nichts weniger als verlegen zeigte. Nach aufgehobener Tafel richtete der Herr, welcher den Dienstmann herbeigeht, an den letzteren des Scherzes halber die Frage: „Was bekommen Sie?“ Unser Dienstmann erwiderte darauf in vollem Ernst: „Mer hadde sibbe Gäng; für der Gang krieg ech fünf Grosche, dat es zusamme drei Mark on 50 Pfennig!“ Ob dieser verblüffenden Antwort soll mit Ausnahme des Herrn, welcher den Dienstmann bestellt hatte, die Festgesellschaft in stürmische Heiterkeit versetzt worden sein.

Telegramme.

Berlin, 26. Okt. In der gestrigen Sitzung der liberalen Fraktion der Stadtverordneten wurde die Wahl eines Vorstehers der Stadtverordnetenversammlung besprochen; die Wiederwahl Dr. Ströck's mit geringer Majorität dürfte als gesichert anzunehmen sein. Sollte derselbe indeß, was wahrscheinlich ist, ablehnen, so würde Dr. Langerhans gewählt werden. — Die Angestellten der Berliner Pferdebahn-Domibus- und Paketfahrtgesellschaften hielten in vergangener Nacht drei gesonderte Versammlungen unter sozialdemokratischem Vorhinein, und wurden darin die Mißstände in den genannten Gesellschaften erörtert. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die Angestellten sich mit der Sozialdemokratie solidarisch erklärten und wurde die Bildung eines Vereins zur Hebung der Lage der Angestellten beschlossen. — Seitens des Reichs-Eisenbahnamtes ist die Entsendung eines Mitgliedes zur Weltausstellung nach Chicago beabsichtigt.

Berlin, 26. Okt. Die „Voss. Ztg.“ schreibt heute zum Fall Harnads, daß die Meldung des „Reichsboten“, der evangelische Oberkirchenrat werde sich mit der Angelegenheit beschäftigen, sicher voll-

ständig unverständlich sei, da sie nicht begreife, was denn die Generalsuperintendenten in der Sache thun wollten. Das Blatt hofft, daß man an maßgebender Stelle jeden Versuch, aus der Feier in Wittenberg Kapital für die Zwecke einer engherzigen Orthodoxie zu ziehen, gebührend zurückweisen soll. — Finanzminister Riquel hat gestern wieder das Bett verlassen und die Amtsgeschäfte übernommen.

Berlin, 26. Okt. Der bekannte Maire von Carmaux, Calrignac, veröffentlicht heute im „Vorwärts“ eine Danzschrift für die ihm seitens der deutschen Parteivorstände überfandten 500 fr. für die Streikenden in Carmaux.

Mannheim, 26. Okt. Die wegen Anstiftung zur Ermordung des Fabrikanten Herz verhaftete Ehefrau Herz hat sich im Gefängnis erhängt.

Wien, 26. Okt. Die Mitglieder der deutschen Nationalpartei hielten gestern nachmittags eine Beratung über die Reichenberger Affaire ab. Es wurde beschlossen, in der Angelegenheit der Auflösung der Reichenberger Stadtvertretung zwei verschiedene Schritte einzuleiten und zwar ein parlamentarisches und ein nicht parlamentarisches. Der Letztere soll in Absendung einer Deputation an den Grafen Taaffe bestehen mit dem Auftrag, gegen die ungerechtfertigte Beschuldigung der Mloyalität der ehemaligen Stadtvertretung Reichenbergs Verwahrung einzulegen. Im Abgeordnetenhaus wiederum soll das Gesamtministerium darüber interpelliert werden, auf welchen Thatfachen die Statthaltere die Maßregelung der Stadtvertretung basiere. Die Partei der Linken soll aufgefordert werden, sich dieser Interpellation anzuschließen. — Wie die „W. A. Ztg.“ erfährt, hat sich das Stadtphysikat in dem von demselben abgegebenen Gutachten für die Zweckmäßigkeit der Verbrennung der Choleraleichen ausgesprochen.

Pest, 26. Okt. Offiziös wird die Meldung von der angeblichen Demission des Ministers für Kroatien, Sosipowich, bestritten. Der Ministerpräsident wäre bis jetzt noch keiner Seits hier von Sosipowich unterrichtet worden.

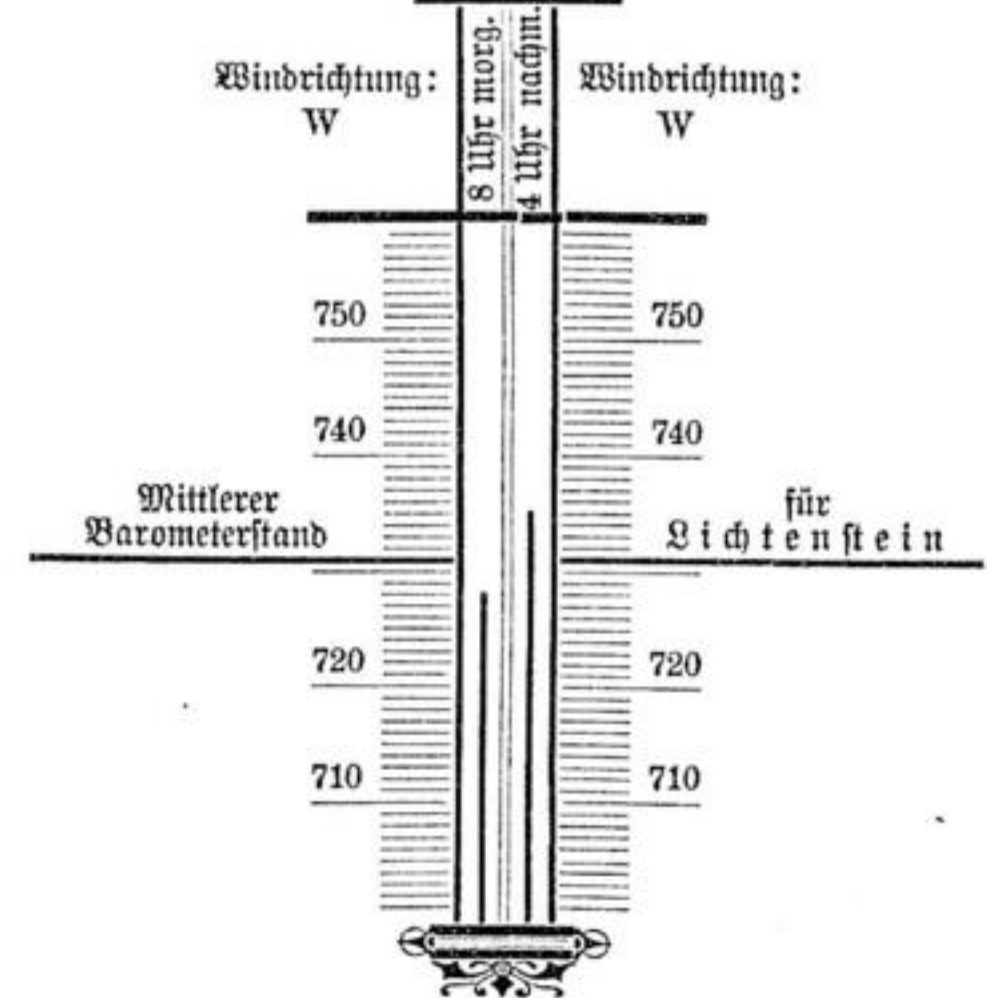
Kopenhagen, 26. Okt. Das Ministerium des Innern scharft durch einen Erlaß den Rhedern und Führern der Handelschiffe ein, künftighin nur solche Flaggen zu benutzen, die mit den bestehenden Vorschriften genau in Uebereinstimmung sind.

New York, 26. Okt. Aus Washington wird gemeldet, daß die öffentliche Leichenfeier für Frau Garrison im weißen Saal stattfindet. Donnerstag wird die Leiche nach Indianapolis gebracht. — Bei Spokane (Washington) stürzte ein Arbeiterzug samt der Eisenbahnbrücke in den Strom. 6 Arbeiter sind tot, desgl. ein Kondukteur; 15 Personen wurden schwer verletzt.

Buenos-Ayres, 26. Okt. In der Provinz Corrientes ist eine Revolution ausgebrochen, u. zw. in drei Bezirken zu gleicher Zeit. Das Eingreifen der Zentralregierung steht bevor.

Meteorologische Beobachtungen in Lichtenstein.

Stand des Barometers am 26. Okt. 1892.



Thermometerstand nach Celsius:
Niedrigster: 1 Grad Kälte. Höchster: 3 Grad Wärme. Mittl.: 1 Grad Wärme.
Mittelmäßige Witterung für den 27. Okt.:
Wenig Veränderung im Witterungsbestand.

Kaufmännischer Verein Lichtenstein-C.

Vortragsliste für das Winterhalbjahr 1892/93.

1892.

Donnerstag, 3. Novbr.: Fräulein Antonie Pieper, dramatische Schriftstellerin, Barmen, über: Dr. Otto Devrients historische Charakterbilder — Luther und Gustav Adolph.

Donnerstag, 8. Dezbr.: Herr Recitator Friedrich Eulau, München, über: „Frau Holde“, eine Thüringer Sage. Dazu 2 Lieder aus: „Lieder eines fahrenden Gesellen“ und zwar: 1. Das Lied vom Bürstenbinder; 2. Der schlaue Abt.

1893.

Mittwoch, 18. Januar: Herr Baron G. von Locella, kgl. italienischer Vize-Konsul, Dresden, über: Aus dem päpstlichen und italienischen Rom (König, Papst, Stadt, Volk, Klerus, Gesellschaft).

Mittwoch, 15. Februar: Herr Emil Walther, Chemnitz, über: Der 70er Krieg im Spiegel des Volksliedes.

Mittwoch, 15. März: Herr Dr. V. Pohlmeyer, Berlin, über: Frauenberuf und Frauenbildung unter Berücksichtigung der hauswirtschaftlichen Ausbildung.

Die Vorträge finden im Ratskellersaale statt. Mitglieder und deren unselbständigen Familienangehörigen, sowie Lehrlinge von Mitgliedern haben freien Eintritt.

Für Nichtmitglieder werden zu jedem Vortrage Karten ausgegeben
à M. —. 50 Pf.
und Lehrlingskarten
à „ —. 25 „

Verkaufsstellen bei Herrn Carl Matthes, Lichtenstein, Markt,
Herrn. Löffler, Lichtenstein, Zwickauerstr., u.
W. E. Schneider, Callenberg,
und an den Vortragsabenden im Saale.

Lichtenstein-C., den 25. Oktober 1892.

Der Kaufm. Verein.

Paul Fankhänel. Max Metzner.
1. Vorstand. 2. Vorstand.

**Kinder-Höschen, mit und ohne Leibchen,
Männer-Unterhosen, Normal-Unterröcke,
Frauen-Hosen u. Barchent-Unterröcke,
Calmuc. Unterröcke, schwer und waschecht,
Barchent-Blousen, allerneueste Muster,
Barchent-Bett-Zücher
und Schlafdecken**
empfeht

R. Winkler, Lichtenstein.

Schuh- und Stiefel-Lager

von Friedrich Lämmel,

Markt 162 Lichtenstein Markt 162

empfeht sein großes assortiertes

Schuh- und Stiefel-Lager, Gummiüberschuhe, Filz-
schuhe und Pantoffeln

zu äußerst billigen Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen prompt u. billigst.

Wer vorsichtig sein will,

der genieße sich regelmäßig den bewährten e c h t e n Dr. Bergelt's Wagenbitter von Rich. Baumeyer, Glauchau.

Zu haben bei Louis Arends, Julius Kuchler in Lichtenstein, Ernst Schreiber's Wwe., Selsnitz.

Carbol-Thoor-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. übertrifft i. ihren wahrhaft über-raschenden Wirkungen f. d. Hautpflege alles bish. dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Haut-ausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser, Sommerspros. etc. à Stück 50 Pf bei Apotheker P. Wieneke, E. Wahn's Nchl.

Für Geflügel-Züchter! Verkaufe

1 Stamm weiße Leghorn, 92er Zucht,
1 Paar rote Eßtauben,
1 noch gutes Taubenhühler.
Wo, zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

im Alter von 18—19 Jahren wird pr. 1. Januar zu mieten gesucht. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Ein Mädchen

für leichte Beschäftigung sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.

Die Geburt eines munteren Mädchens zeigen hochehrent an Lichtenstein, 26. Oktober 1892
Lehrer Bergmann und Frau.

Apollo.

Freitag, den 28. Oktober
Singstunde
und Abstimmung.

Regelabend.

Heute Donnerstag abend
bei Körbs.

Neues Magdeb. Sauerkraut,
Neue laure Gurken

empfeht Paul Kunz.

Heute trifft

frischer Seelachs

ein bei E. Gelfert.

Goldfische,

große und kleine, verkauft

Carl Morgner.

Ein starker einspanniger

Wagen

und ein mittlerer

Hand-Tafelwagen,

sowie ein kleiner

Handwagen

(alles neu) stehen zu verkaufen in der oberen Schmiede in St. Egidien. Auch steht dafelbst ein gutgehender Wendepflug billig zu verkaufen.

Alles Abladen von Schutt

und sonstigen Unreinlichkeiten auf dem an der Zwickauerstraße gelegenen, früher den Schneider'schen Erben gehörigen Grundstück wird hiermit streng verboten.
D. Besitzer.

5000 Mark (1. Hypothek)

werden sofort zu leihen gesucht. Von wem, zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.